

Leserecho

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 6: **Sonderschulen : brauchen wir sie?**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser Echo

Zu Christophs anarchistischen Ideen.

Liebe Puls-redaktion,
Schon lange wollte ich euch einmal wieder einen brief schreiben. Eine wertung mit vorschlägen. Manches gefällt mir am Puls – aber... z.b. die februar-nummer: Sie kam an einem trüben tag. Schmerzen hatten die arbeit sehr mühsam gemacht. In der mittags-pause schlug ich den Puls auf, in der hoffnung, etwas heiteres zu finden – leider gab es da nichts zu lachen. Das schweizerdeutsch war mir zu mühsam – das andere zu traurig. Gelingt es denn keinem von euch, einmal über die be-hinderung hinaus zu sehen und nicht jede beziehung damit in verbindung zu bringen? Also wie wäre es, einmal etwas allgemeingültiges zu produzie-ren? Man kann ja dabei auch einmal andere gebrechen auf's korn nehmen z.b. die dummheit, die gier, die hab-sucht, die lüge, den hochmut, die nör-gelsucht, den frust (nicht den erlittenen, sondern den, welchen wir anderen zu-fügen – gewollt oder ungewollt.)

Ein bisschen am riemen reissen muss sich jeder. Keiner kann alle seine vögel gleichzeitig piepen lassen. (Was wäre das für ein konzert?) Ohne das mühe-geben, ohne das gutseinwollen geht es nun mal nicht. – Wie wäre es mit berich-ten über konzerte, theaterbesuche, berichte über die tägliche arbeit und vorschläge bzw. tips aus der praxis – ausprobiert und für gut befunden – das könnte doch anderen mit einem ähn-lichen schicksal helfen.

Über Christoph Eggli mache ich mir seit langem gedanken. Ich schrieb ihm auch schon, aber er antwortet ja nicht jedem. (Na, vielleicht ist das schreiben für ihn auch zu mühsam.) Ernstgenommen kann man nur werden, wenn man aus-ser dem protest auch verbesserungs-vorschläge bereit hat. Seit einiger zeit gibt es bei Christoph solche versuche – aber leider wirfst du so vieles durch-einander, Christoph. – Jeder hat das recht zur kritik, aber nur wenn ich die lebenshaltung, die ich bei anderen sehen möchte, vorlebe, habe ich das recht, kritik an der haltung anderer zu äussern. Christoph, du siehst vieles richtig – anderes zu einseitig – unver-einbares wirfst du in einen topf. Du bist doch hoffentlich nicht einer von denen, die grundsätzlich immer dagegen sind? Man kann doch nicht einfach wild um sich schlagen, nur weil man in schlech-ter stimmung ist, das wäre ungerecht, denn auch gesunde haben sorgen. Deine hilflosigkeit verpflichtet deine helfer, für dich zu sorgen. Dafür werden sie bezahlt von der gemeinschaft. Könntest du nicht einmal den schmerz aushalten, der mit der einsicht verbun-den ist, dass du dir mühe geben musst, den sprung über die eigenen abgründe zu wagen. Du kannst das doch durch deine kunst. Wenn dir das gelingt, ha-ben die anderen keinen grund mehr, dich zurechtzuweisen.

Stelle dir mal vor, alle wären «anar-chisten» (oder das, was du dafür hältst). Sie liessen auch dich liegen, wo du ge-rade liegst, warum sich anstrengen, warum etwas tun, ausser das leben

geniessen (dazu gehört ja nun nicht unbedingt die pflege eines hilflosen), was könntest du in einer solchen umgebung geniessen? Grauenhaft wäre das.

Warum eigentlich beegnen dir die pflegerinnen «patriarchalisch»? Machst du es ihnen vielleicht zu schwer, so dass ihnen nichts weiter übrig bleibt, als forsch aufzutreten? Versuche doch einmal in gedanken ihre rolle zu übernehmen. Versuche einmal, dich in das leben eines anderen menschen zu versetzen. Bedenke, dass auch gesunde sich überwinden und anstrengen müssen. Gewiss hast du manches unrecht erfahren. Wir alle, die in gewisser weise abhängige sind, erfahren täglich enttäuschungen an den menschen. Bist du wirklich nur der duldende, dem nichts anderes bleibt als sich in sadistischen fantasien zu rächen?

Indem du ungerecht verurteilst, entschärfst du selbst deine worte. Du machst dich unnötigerweise unglaubwürdig. Schau, ich bin in einer zeit, einer umgebung aufgewachsen, in der gemeinschaft, ihre kultur, das land, in dem ich lebte, als etwas heiliges, gottgegebenes galt, für das man in der not sein leben hinzugeben bereit sein musste. Es hieß «gott mit uns!» Wer ist schlechter? Der, der geglaubt oder der, der nicht geglaubt hat?» Diese frage wirft Ernst Wichert auf in seinem alterswerk «missa sine nomine». Heute bin ich überzeugter pazifist. Es bedrückt mich, dass rechte gemeinschaft meist nur **gegen** etwas entsteht. Warum eigentlich nicht immer: «alle für einen und einer für alle?» Schliesslich haben wir alle vieles gemeinsam im leben und tod, in der liebe und dem leiden. Wir haben alle einen schöpfer, eine erde, eine sonne und eine bedrohte natur, die nur durch gemeinsame anstrengungen gerettet werden kann.

Ich versuche meine schwachen kräfte hier gezielt einzusetzen, z.b. für den umwelt- und den tierschutz. (Ich gehöre dem verein gegen die grausame massentierhaltung an). Viel mehr menschen könnten auf der erde friedlich leben, wenn sie das, was auf unserer erde wächst, essen würden, anstatt die sog. «nutztiere» damit zu füttern, die ja eigentlich mehr kostbare nährstoffe zu sich nehmen müssen, als sie an fleisch hergeben. Alle diese bedauernswerten wesen, die in ein kurzes, grausames leben auf künstliche weise gerufen werden, um möglichst schnell umgebracht zu werden, nehmen den menschen die nahrung weg. Es sind kranke tiere. Ihre produkte machen die menschen krank. (Ich wundere mich immer wieder, dass die kirchen dazu schweigen.) Wenn wir nicht schweigen, wo wir unrecht sehen, wenn wir bessere möglichkeiten finden und das bessere vorleben, haben wir immerhin etwas getan, um diese erde zu schützen und das leben auf dieser erde menschlicher und glücklicher zu machen. In diesem sinne grüsse ich euch alle mit guten wünschen.

Christina Hahnemann, Blankenburgstr. 6
D-3425 Walkenried

Salut Christoph,

Du wirfst deinen artikel hinaus in eine welt, der du offensichtlich wenig positives abgewinnen kannst. Du wirfst mit deinen überlegungen um dich, wie andere mit pflastersteinen. Dein artikel lässt mich ebensowenig kalt, wie die in den städten geworfenen pflastersteine. Deine überlegungen sind mir nicht gleichgültig, im gegenteil: dein artikel trifft mich in seiner bittären form am meisten. Ich stelle mir vor, dass nur jemand, der tief in allen lebensschichten

grübelt, auf solche gedanken kommt. Aber mich friert dabei. Warum soll das positive nur noch in träumen und utopien erlebbar, das leben aber durch und durch negativ sein?

Sind wir tatsächlich nicht mehr fähig, erwachsen zu werden, wie Jeanne Hersch sich ausdrückt in ihren «antithesen zu den thesen zu den zürcher unruhen». Zum erwachsen werden, sich innerlich lösen von den eltern (ohne sie gleich zu verstampfen!) gehört für mich das unterscheiden lernen. Glaubst du im ernst, dass dir sexuelle freiheit, eine totale hingabe deiner geliebten in der geschlechtlichkeit die unrast nehmen, dir glück und frieden verschaffen würde? Dann ist dein scharfsinniger intellekt so naiv, wie die vielen menschen, die tatsächlich auf dem «helfertrip» ihre opfer eher erstickten und dabei sich selbst helfen sollten. Hat dir noch niemand, der seine sexuellen wünsche mehr oder weniger ungehindert ausleben kann, eingestanden, wie er dabei oft eine leere empfindet, die keine frau, kein mann füllen kann, es sei denn, man denke über den tiefen sinn unserer – auch mit lust verbundenen – körperlichkeit nach. Die sexualität ist eine unserer triebfedern, das empfinde ich so. Aber heute haben wir sie zu einem verzerrten, lächerlich hohlen gegenstand werden lassen. Diese seite unserer menschlichkeit scheint unser ganzes denken in besitz zu nehmen, anstatt als eines der teile unser leben zu bereichern.

Seltsam, wir modernen, aufgeklärten menschen wollen das kindsein nie ablegen, sondern fordern immer nur gegen aussen. Selbstverwirklichung ist ein dermassen malträtierteter begriff geworden, dass wir seine andere, leisere bedeutung vollkommen überhören.

Selbstverwirklichung unseres eigenen innern kann enorme stürme entfachen, uns die innere (und damit auch die äussere) sicht zeitweise verdunkeln. Die menschlichen spannungen auszuhalten, erfordert oft unsere äusserste lebenskraft, und viele menschen geben auf oder verharren während der zeitspanne ihres lebens in verbitterung und menschenhass... und alle jene, die durchhalten? Sie leben in der von dir bezeichneten schweigenden mehrheit, aber sie schweigen keineswegs alle. Sie versuchen wie du, mut zu haben, sich selbst und andere in ihrer menschlichen bestimmung wahrzunehmen. Vielleicht ist dies erst auf eine gute weise möglich, wenn wir unsere eigene einsamkeit erlebt haben. Wenn uns unsere inneren gegensätze, die menschliche spannung bewusst werden und wir zum täglichen auf und ab unseres vorwärtsdrängenden lebens mit der ganzen kraft unseres willens ja sagen!

Vreni Hasler, alte Post, 6105 Schachen

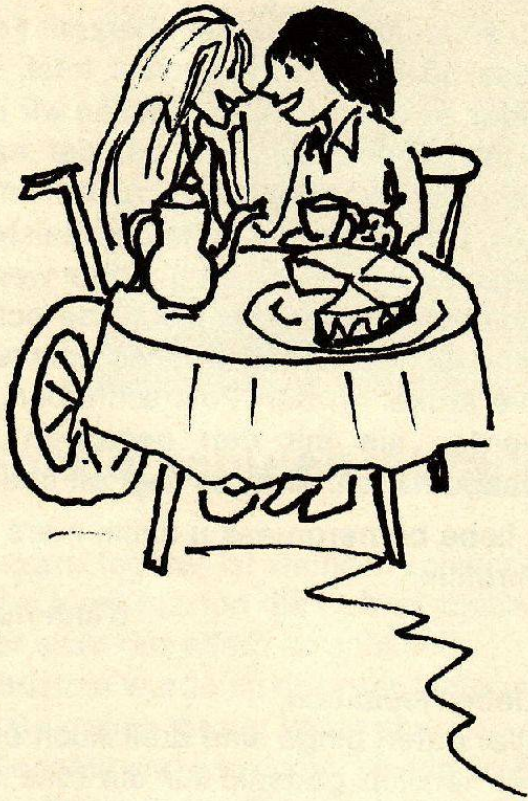
Liebe Verena,

Ich danke dir für die vielen positiven ansätze in deinem liebesbrief! Sie haben meine sexuelle fantasie ungemein angeregt.

Christoph Egli, Forchstr. 328, 8008 Zürich

Positiver leserbrief

Ursula ist bei Ursula auf besuch. Und was macht Ursula, wenn sie bei Ursula ist? – Ce Be eF-klatschen, natürlich. So ein bisschen klatschen, männer würden es diskutieren nennen, macht das graue alltagsleben süss und spannend. Und dann? ja dann, selbstverständlich, dann lesen wir die leserbriefe im Puls. Leserbrief lesen ist sozusagen unser



hobby. Wenn es nach uns ginge, würde der Puls nur aus Leserbriefen bestehen. Wir lesen so gerne Leserbriefe, weil wir uns leidenschaftlich gerne ärgern. Und ärgern tun wir uns (nur ein bisschen, denn mehr wäre ungesund) wenn es in schöner Regelmässigkeit heisst: «Der Puls ist so negativ» und «die böse, böse Ce Be eF-elite». Wir (Ursula und Ursula) finden den Puls nicht negativ, sondern kritisch, anregend, spritzig, frech, manchmal blöd. (Nun ja, meistens lesen wir ja eben nur die Leserbriefe).

Zur andern Kritik, von wegen der Elite, hätten wir zwei Eliteeliminierende Vorschläge anzubieten:

Punkt 1: Da ja der Ce Be eF sich sonst so fortschrittlich gibt (zitat Leserbrief mai-Puls), stellen wir den demokratischen Antrag, dass ab sofort alle elitischen Plätze zur Neuwahl freigestellt werden. Die jetzige Elite wird zur schweigenden Mehrheit erklärt.

Sollte sich für diese das Schweigen infolge langjähriger Ungeübtheit als zu schwierig erweisen, könnte Punkt 2 in Frage kommen.

Punkt 2: Jedes Mitglied wird zur Elite erklärt, was aber, wie vielleicht nicht alle wissen, mit Aktivität und Engagement verbunden ist.

In der Hoffnung, dass sich einer der beiden Vorschläge als brauchbar erweist, grüssen euch

Ursula und Ursula aus Bern

Antwort auf den Brief: «warum so furchtbar negativ».

Liebe(r) E. Wirth,

Ich bin zwar keine Puls-Redaktorin, möchte trotzdem auf Ihren Brief antworten. Sie werfen dem Puls vor, er sei zu negativ. Ich persönlich habe aber nicht das Gefühl. Vielleicht bin ich wirklich bedauerndswert, aber es fällt mir schwer, so auf Anhieb in unserer Umwelt etwas Positives zu finden. Die Tatsache, dass ich im Rollstuhl bin, gehört ganz sicher nicht dazu. Trotzdem, glaube ich, wie sie auch, an die Liebe. Aber bei mir gehört Sex auch dazu. Ich muss Ihnen recht geben, dass es viele schöne Dinge auf der Welt gibt. Aber um die unschönen Dinge zu ändern, brauchen wir den Puls. Solange b's in Häusern sind, wo ihnen vorgeschrieben wird, was sie zu tun und zu lassen haben, solange noch extra Arbeitsplätze für b's eingerichtet werden, solange nb's für und nicht mit b's arbeiten, brauchen wir den Puls, negativ und aggressiv, wie er ist.

Mit freundlichen Grüssen

Eva Nemeth, St. Jakobstr. 7, 8004 Zürich

Brief Corinne Läng, mai-Puls

Liebe Corinne;

Dein artikel hat mich sehr betroffen gemacht. Betroffen im positiven sinne. Ich habe mich angesprochen gefühlt als eine aus dem lager der schweiger. Ich bin ja irgendwo auf diesem weg vom scheinbar genügsamen zum emanzipierten b, der etwas zu sagen hat. Eine chance, diesen weg gehen zu können, bietet mir die mitarbeit im vorstand des impuls. Es ist dies ein langer, langer weg und braucht meinerseits mut, all die ängste auszuhalten, die ich nun mal der erwähnten «elite» gegenüber habe und ihrerseits wiederum geduld, warten zu können. Dies sind so meine gedanken, die mir beim lesen deines briefes hochgekommen sind.

Für deine überlegungen und deine stellungnahme möchte ich dir ganz herzlich danken.

Ursula Hürlimann,
WG Sunnematte, 3400 Burgdorf

Liebe Babs und Ursula,
ganz herzlichen dank für euren objektiven und sehr positiven bericht. Ich weiss, dass ihr sehr lange daran gearbeitet habt. Es hat sich wirklich gelohnt!

ä ganz ä härzläche gruess vor
ann-marie

Liebe Elisabeth,
du sprichst mir aus dem herzen. Fein, dass du es endlich gewagt hast, zur feder zu greifen. Aber müssen wir uns nicht ab und zu auch bei der nase nehmen und uns wieder zu wort melden. Das positive wird leider meistens verschwiegen nach dem motto: wenn i nid säge, z'ässe sig schlächt, de isches scho rächt. Wenn wir ebenso viele positive artikel an den Puls schreiben, so werden sie mit den negativen die waage halten. Also, es liegt an uns!

ä liebe bärnergruess u nimm mers nid chrumm

d'ann-marie

Liebe Redaktion,
aller guten dinge sind drei! Auch euch sei herzlich gedankt für die tolle aufmachung vom mai-Puls. Vor allem die vorschau dünkt mich einfach s'zähni umschrieben, auch für solche, die nicht auf der rigi waren. Bitte fahrt so weiter.

ä liebe cebeäffgruess vor

ann-marie

Lieber Puls,
ihr fragt euch, weshalb ihr sehr wenig jugendliche leser habt. Ich selbst bin 15jährig und ich lese den Puls. Doch ich muss sagen, dass ich sehr viele beiträge nicht verstehe, da sie sehr kompliziert geschrieben sind. Ich wäre froh, wenn ihr einfacher schreiben würdet, damit ich euch besser verstehen könnte.

Viele liebe grüsse

Claudia Grucz, Rehab. Station,
8910 Affoltern a/Albis